Eg. 19.9.49.
Ag. 20.9.49

Drucksache

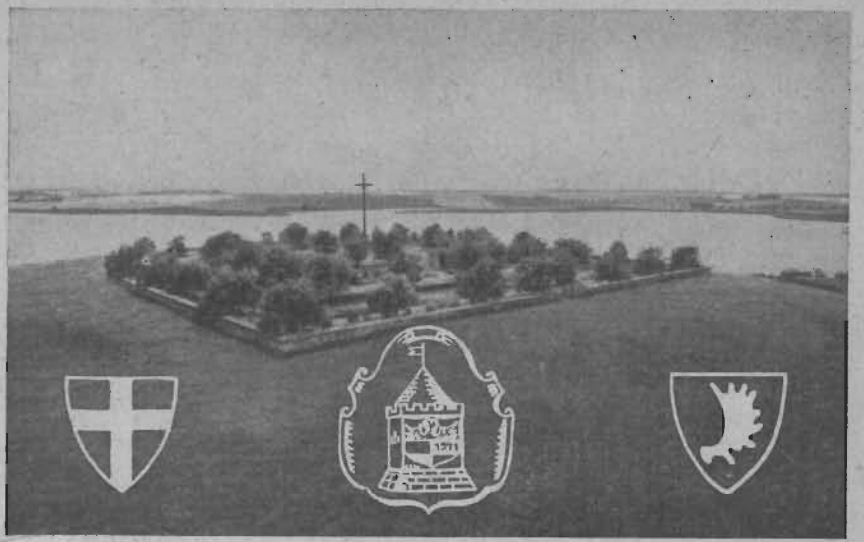
Kreisgemeinschaft Angerburg
in der Landsmannschaft Ostpreußen
Geschäftsstelle
Hannover-Linden, Marienwerderstrasse 5, I.

(20) HANNOVER 16.9.49-22 FUTSCHE PO

Herrn Lehrer Biernath

(24) Lübeck

~~Hansestr. 126.~~



KREISGEMEINSCHAFT ANGERBURG - OSTPREUSSEN

November 1949 **HEIMATBRIEF NR. 2** November 1949

Heimat — Vaterland und Freiheit

Darum, o Mensch hast Du eine Heimat und ein Vaterland,
Ein heiliges Land, ein geliebtes Land,
Eine Erde, wonach Deine Sehnsucht ewig dichtet und trachtet!
Wo Dir Gottes Sonne zuerst schien,
Wo Dir die Sterne des Himmels zuerst leuchteten,
Wo seine Blitze Dir zuerst seine Allmacht offenbarten
Und seine Sturmwinde Dir mit heiligem Schrecken durch die Seele brauseten,
Da ist Deine Heimat, da ist Dein Vaterland.

Wo das erste Menschenauge sich liebend über Deine Wiege neigte,
Wo Deine Mutter Dich zuerst mit Freuden auf dem Schoße trug
Und Dein Vater Dir die Lehren der Weisheit und des Christentums ins Herz grub,
Da ist Deine Heimat, da ist Dein Vaterland.

Und seien es kahle Felsen und öde Inseln,
Und wohnen Armut und Mühe dort mit Dir,
Du mußt dieses Land ewig lieben, denn Du bist ein Mensch
Und sollst nicht vergessen, sondern behalten in Deinem Herzen.

Auch ist die Freiheit kein leerer Wahn und kein wüster Traum,
Sondern in ihr lebet Dein Mut und Dein Stolz
Und die Gewißheit, daß Du vom Himmel stammest.
Da ist Freiheit, wo Du leben darfst, wie es dem tapferen Herzen gefällt,
Wo Du in den Sitten und Weisen und Gesetzen Deiner Väter leben darfst,
Wo keine fremden Henker über Dich gebieten
Und keine fremden Treiber Dich treiben, wie man das Vieh mit dem Stecken treibet.

Diese Heimat, dieses Vaterland und diese Freiheit
Sind das Allerheiligste auf Erden,
Ein Schatz, der eine unendliche Liebe und Treue
In sich verschließet,
Das edelste Gut, was ein Mensch auf Erden besitzet
Und zu besitzen begehrt.

Ernst Moritz Arndt

Zum Totensonntag

»Wir haben hier keine bleibende Statt«.

Nachdem der Tag des großen Wiedersehens am 29. Oktober 1949 in Hamburg vorüber ist, werden die Eindrücke der Begegnungen noch lange nachwirken und sich die unter gleichem Schicksal geprägten Erlebnisse mit der bisweilen dort entstandenen Unruhe wieder ausgesöhnt haben. Von weit her, unter Schwierigkeiten und Aufwand von Zeit und Opfer waren sie gekommen. Viele Freunde, Bekannte und Nachbarn haben sich nach Jahren wiedergesehen. Und wenn wir all die Teilnehmer überschauten, dann glitten unsere Gedanken und Erinnerungen zu all denen, die in den Kreis mit hineingehörten, denen es aus mannigfachsten Gründen aber nicht möglich sein konnte, an diesem Treffen mit dabeizusein. Von ihrem Ergehen wurde berichtet, sie werden von dem Geschehen wiederum hören und mit einbezogen sein in den Aufgabenkreis und mit teilhaben an der Arbeit zur Verwirklichung all der gesteckten Ziele.

Aber wenn unsere Augen musternd über alle Anwesenden und Abwesenden, aus dem gefüllten Saal über die Zonengrenzen hinweggingen, stießen sie auf die unendlich vielen Lücken, glitten sie zu den Männern, Frauen und Kindern, die auf dieser Erde bei allen Zusammenkünften nie mehr dabei sein werden, weil der Tod sie uns nahm. All die Gräber, die suchende Liebe in der Heimat einst schmückte, sind unserem Blick und unserem Liebesdienst entzogen. Es tut mir weh und ich mag es nicht schreiben, was beispielsweise frevelnde Hand mit den Gräbern in meiner väterlichen Heimat tat. Wir mögen nicht zur Ruhe kommen über die, welche kein Grab gefunden, die »vom Winde verweht«, die irgendwo fremde Erde deckt. Dieses Heer der Toten ist zu groß, als daß wir durch die Abstand gewinnende Zeit oder durch die in Anspruch genommene Gegenwartsnot oder durch eine der Resignation verfallende Weltuntergangsstimmung ihre Schatten verscheuchen könnten. Wir finden im Menschlichen weder Trost noch Sinngebung. Mag eine spätere Zeit, eine Deutung zu finden sich bemühen, wir können es nicht. Mit einem Verständnis von der Vernunft her, sind wir am Ende, und ebenso ist ein Appell an die Vernunft der Welt, nach dem, was wir erfahren, gescheitert. Und die Vernunft der Welt zeugt von wenig Anzeichen, daß sie wandlungsfähig sein will. Aber etwas ist noch höher und größer als alle Vernunft und das ist der Wille des lebendigen Gottes. Gott will nicht so wie der Mensch, aber Gott läßt bisweilen dem Menschen seinen Willen und enthüllt an diesem Geschehen gleichnishaft die Wirklich keit, die wir nicht wahrhaben möchten, oder vor der wir fliehen.

»Wir haben hier keine bleibende Statt«! An der verlorenen Heimat haben wir es wortwörtlich erfahren, daß sie kein letzter Reservefonds ist, aus dem wir unaufhörlich schöpfen, kein höchster Wert, mit dem wir maßlos messen könnten. In der Fremde wird es uns zum unauslöschlichen Erlebnis, daß wir keine »bleibende Stätte« zu begründen imstande sind. Und das große Heer der Toten von jung und alt, das Zerschlagensein der Familien lehrt uns die Brüchigkeit der Zeit und mahnt uns mit dieser kompakten Massierung an das Sterben. Sterben aber liegt an der unverwischbaren Grenze von Zeit und Ewigkeit. Der Tod ist ein natürliches und übernatürliches Ereignis zugleich.

Und was liegt hinter dieser Grenze? Dort liegt die Stätte, die wir suchen, dort ist die Heimat über aller Heimatlosigkeit. Dort ist das Licht über unserem Dunkel. Dort kommt das große Heimweh zur Ruhe. Dort findet unsere Frage eine Antwort.

Hat Gott, der Herr, im Kreuz des Heilandes die ganze Dämonie der Welt, wie wir sie zu einem Stück in allen grauenhaften Kriegs- und Nachkriegswehen erlebten, in ihrer Wirklickkeit entlarvt und dargestellt, und hat er über und mit diesem Kreuz das Wort der Vergebung und nicht der Vergeltung gesprochen, so hat er durch seine Auferstehung auch die Gräber geöffnet und den Zugang geschaffen, der aus dem Leid, aus der Heimatlosigkeit, aus dem Sterben in die bleibende Stätte, ins Leben führt.

Möchte unser Schicksal in seiner Gegenwartsnot uns allen zum erlebten Gleichnis werden: »Wir haben hier keine bleibende Statt«. Und möchte unsere scheinbare Ausweglosigkeit uns den Zugang zu der lebendigen Hoffnung finden lassen: »Die zukünftige suchen wir«!

Schauen wir mit diesem Glaubenszeugnis auf unsere Toten, und das dichterische Wort eines Otto Freiherrn von der Taube wird uns Sinndeutung des ewigen Wortes sein, wenn er sagt:

»Ob er vermodert oder ward zermalmt von wilder Tiere
ekelhaften Zähnen,
Ob er von Feuersgluten ward zerqualmt, ob er gebadet ward
von Liebestränen,
Nichts frommt noch schadet ihm. Des Schöpfers Macht weiß
ihn in jedem Element zu sichten,
Und er auch ist's, der über jedem wacht, um ihn dereinst
aufs neue aufzurichten«.

Schauen wir mit diesem Glaubenszeugnis auf die Ruinen unserer Häuser auf die Trümmer unserer Heimat, auf das unstete Wandern »im finstern Tale« darüber aber wölbt sich der Himmel über dem Kreuz, und darüber baut Gott seine goldene Stadt. Und Christus spricht:

»Ich gehe voran, euch die Stätte zu bereiten!«

Aus heimatlicher Verbundenheit herzlichen Gruß und Segenswunsch

Euer Pfarrer Helmut Welz-Buddern.

Heimweh

Noch einmal möcht ich meine Heimat sehen,
Meine Seele weinet so um sie.
Vor meinem Aug' die Heimatbilder stehen;
Ach Heimat mein, ich kann ja nicht zu dir.

Noch einmal möchte ich zu meinem Dörflein schauen,
Vom Berg, dort wo die Kiefern stehn.
Das Herz erbebend lehn ich mich an einen Baum
Und schau, ob da Bekannte gehn.

Noch einmal möcht ich in meinem Häuschen sein,
Dort, wo das Glück mir lachte.
Nun gehen fremde Menschen aus und ein,
Gott weis, wer das erdachte.

Noch einmal möchte ich in meinen Garten gehn,
Vorbei am Blütenmeer aus lila Flieder.
Die Rosenstöcke wohl nicht mehr stehn,
Zum Winterschutz bog keiner sie hernieder.

Noch einmal möcht ich zu meinem Acker hin,
An meiner lieben Erde mich erquicken.
Bei Wachtelruf wie gern ich bin
Am roten Klee und grünen Korn geschritten.

Noch einmal möcht ich an unsere Gräber heran,
Zu den vielen, die so lieb mich hatten.
In dunkler Nacht schrie eine Eule von der Tann,
Komm her — komm her.

Max Stenzel-Willudden

Bericht

über das 2. Kreistreffen der Kreisgemeinschaft Angenburg, am 29. Oktober in Hamburg-Gewerkschaftshaus

Durch Hinweise im Mitteilungsblatt »Wir Ostpreußen« und durch den Heimatbrief Nr. 1 war zu dem 2. Kreistreffen geladen.

Trotz der späten Jahreszeit waren über 800 Landsleute erschienen. Dieser nicht erwartete starke Besuch veranlaßte leider eine erhebliche Ueberfüllung des Versammlungsraumes und dadurch eine starke Störung in dem Ablauf der Tagesfolge. Infolgedessen war es unmöglich, in der zweiten Hälfte des Programms noch die erforderliche Aufmerksamkeit zu erreichen.

Die nachstehende Tagesordnung

1. Musikvortrag . . . . . Kantor Suchodolsky-Angerburg
2. Andacht . . . . . Pfarrer Helmut Welz-Buddern
3. Vorspruch . . . . . Brigitte Milthaler-Schönbrunn
4. Begrüßung . . . . . Kreisvertreter Milthaler-Schönbrunn
5. Gemeinsames Lied »Land der dunklen Wälder«.
6. Bericht der Geschäftsführung . . . . . Groos-Angerburg
7. Ergänzungswahlen von Gemeindebeauftragten
8. Anträge und Anregungen
9. Rechtliche Stellung der Ostvertriebenen . Rechtsanw. Dr. Pickert-Angerburg
10. Musikvortrag . . . . . Kantor Suchodolski-Angerburg
11. Gedicht »Meine Heimat« . . . . Magdalene Thierfeld, geb. Riel-Benkheim

KAFFEEPAUSE

12. »Konopke vertreibt den Teufel«, Laienspiel von Frida Busch-Angerburg Spielschar Kellinghusen
13. Schlußwort . . . . . Kreisvertreter Milthaler-Schönbrunn

wurde wie folgt erledigt:

Zu 1: Ein Solo und Terzet mit Frau Dr. Stein-Glückstadt als Solistin und Landsmann Kantor Otto Suchodolsky-Angerburg, jetzt Glückstadt in Holstein, Stormarnstraße 7, am Flügel, eröffnete die Feierstunde mit dem Vortrag von »Heimat, die wir verloren« von G. Sack (Text siehe Seite 9). Mit starkem Beifall dankte die Versammlung den Künstlern — besonders der Solistin — für das ergreifende Lied.

Zu 2: Die Andacht, gehalten von Pfarrer Welz-Buddern, stand unter der Losung vom 22. Oktober 1949, an dem ursprünglich das Treffen stattfinden sollte, welche lautet: »Siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über Dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir«. (Jes. 60, 2). Pfarrer Welz wies darauf hin, daß gerade in diesen Tagen, vor 5 Jahren zum erstenmal der Räumungsbefehl an die Heimat erging und jenes später so grauenhafte Fluchtgeschehen einleitete. Seitdem hat sich der Vorhang vor der Heimat geschlossen. Eine für uns z. Zt. undurchdringliche Finsternis liegt über ihr und läßt das Herz nicht zur Ruhe kommen. Eine Finsternis hinsichtlich der Existenzbegründung, angesichts der großen Gegenwartsnot in der Fremde, will auch das Herz mit Finsternis erfüllen. Und all das vollzieht sich auf dem Hintergrund des »Dunkels, das über den Völkern« liegt bei der gegenwärtigen weltpolitischen Konstellation. Angesichts dieser Tatsache muß der Mensch mit der Macht seiner Vernunft kapitulieren. Wird er aber mit der Gottesfrage fertig, wenn darüber die Herrlichkeit des Herrn sichtbar werden soll?

Es gibt nur eine Lösung und diese liegt im Kreuz. Dort ist über allem Leid, über allem dämonischen Geschehen dennoch Gottes Liebe, Gottes Herrlichkeit sichtbar geworden. Möchten wir unser Erleben als ein Stück von diesem abgründigen Weltgeschehen, das Gott im Kreuz zur Darstellung gebracht hat, ansehen, dann werden wir zu einer Sinngebung gelangen und in der Hoffnung auf unseren Herrn Christus wieder tragenden Grund unter unseren wankenden Füßen finden.

Eine stille Minute galt dem Gedenken unserer Toten in der Heimat und in fremden Landen,

Mit innerer Bewegung folgte die Versammlung den starken, wegweisenden Worten unseres Heimatpfarrers, dem auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

Zu 3: Der Vorspruch, eindrucksvoll vorgetragen von Fräulein Brigitte Milthaler-Schönbrunn, lautet:

Gebet

Du nahmst uns unsere Felder, die Wälder und das Meer,
Und weit sind wir gegangen und kamen arm hierher.
Du nahmst uns Männer, Brüder, die Eltern, Weib und Kind,
Und fremd ist uns die Erde, wo ihre Gräber sind.
Du nahmst uns Mut und Freude, die Hoffnung, Kraft und Glück,
Wir möchten vorwärts gehen und sehen doch zurück.
Herr gib uns Deinen Frieden und Demut, Glauben, Zucht,
Dein Reich sei unsere Heimat, gib Auftrag uns und Frucht.

Maria Killus

Zu 4: Der Kreisvertreter, Herr Milthaler-Schönbrunn, begrüßt die Versammlung und führt kurz gefaßt, folgendes aus: Zum zweiten mal finden sich heimattreue Angerburger aus Stadt und Land zusammen, um darzutun, daß diese Kreisgemeinschaft ihnen etwas anderes bedeutet, als eine lose Vereinigung von Menschen, die früher in gleicher Landschaft lebten. Es ist die Verbundenheit der Herzen und des Blutes, die uns in der Fremde zusammenführt, der Wille, jetzt im Unglück erst recht zusammenzustehen und dafür einzutreten, daß man uns die primitivsten Lebensrechte zubilligt. Wir kämpfen für das Recht auf unsere angestammte ostdeutsche Heimat, die wir nicht vergessen können und auch nicht aufgeben können, solange wir atmen, die wir unseren Kindern als heiligstes Vermächtnis lebendig erhalten wollen, als Besitz unserer Seele, als Schatz, den uns niemand rauben konnte.

Vor kurzem sammelten sich in allen westdeutschen Ländern Vertriebene zum »Tag der Heimat«, und wir fühlten, daß in solchen Feierstunden das Band gleichen Schicksals uns alle — aus Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Schlesien und dem Sudetenland — einte. In den örtlichen Verbänden der Ostvertriebenen haben alle Sprechr betont: »Wir lassen uns das Grundrecht der Menschen, das Recht auf die Heimat, nicht nehmen, und die Welt soll es hören«. Wir sind allerorten in den Verbänden der Ostvertriebenen zusammengeschlossen. Da erhebt sich die Frage: »Brauchen wir dann noch Landsmannschaften und Kreisgemeinschaften?«. Ich muß diese Frage voll und ganz bejahen. In unserer Landsmannschaft und deren Untergruppen wollen wir Ostpreußen uns die engste Geschlossenheit erhalten, die notwendig ist als Vorarbeit für alle weitere seelische und wirtschaftliche Unterstützung, mit dem Endziel, die Heimat wiederzugewinnen. Und noch ein weiteres! Wir wollen keinen Krieg! Laßt uns in Frieden in unserer Heimat leben. — Man spricht in aller Welt von der Selbstbestimmung der Völker! — Laßt alle die ihre Stimmen abgeben, die in ihrer Heimat lebten, deren Geschlechter jahrhundertelang für sie arbeiteten. Dann besteht kein Zweifel, was deutsches Land ist und ewig deutsch bleiben wird. Es ist eine Bewährungsprobe, die uns das harte Schicksal gestellt hat. Wir müssen trotz aller äußeren Verarmung ein Vorbild sein, deutschen Denkens und Handelns, müssen einstehen für das, was wir als richtig und notwendig erkannt haben, bis zum Letzten.

Unsere Brüder und Schwestern, unsere Frauen und Männer, die am Ende des Krieges unschuldige Opfer bestialischer Grausamkeit und Willkür wurden, unsere Männer und Söhne, die im Osten kämpften und fielen, rufen es uns zu aus ihren Gräbern. Heute sind unsere Herzen, unsere Gedanken ihnen ganz

besonders nahe. In tiefer Dankbarkeit und unvergänglicher Liebe gedenken wir ihrer alle. Sie wurden zu Gottes Saatkorn auf allen Aeckern, wenn auch kein Kreuz, kein Stein ihre letzte Ruhestätte kennzeichnet, niemand ihre Hügel schmücken kann. — Unser heutiges Gebet erreicht sie allerorten. Und die Vermißten, die Kriegsgefangenen und die Verschleppten schließen wir in unsere Fürbitte ein: Herr, gib sie den ihrigen wieder. Auch der Landsleute, die in Unfreiheit in der Ostzone und in Knechtschaft in der Heimat leben, wollen wir fürbittend gedenken.

Wenn wir heute viele vertraute Gesichter vor uns sehen, dann fühlen wir ein Stück unserer Heimat, die uns alle segnend umschließt. Mit allen wollen wir Schulter an Schulter stehen im Lebenskampf und im Kampf um unser Recht. Helfen wollen wir den Alten, soweit es in unserer Kraft steht. In unseren Landsmannschaften und Kreisgemeinschaften wollen wir die heimatlichen Gebräuche, die Erinnerung, die unvergänglichen Güter unseres Stammes pflegen, unseren Kindern wachhalten, als leuchtende Fackeln übergeben, wenn unser letzter Erdentag kommt.

Heute aber wollen wir frohe Gesichter um uns haben, einmal vergessen die Not des Alltags und von unserem Zusammensein Kraft mitnehmen zu neuer Arbeit, Mut zum Durchhalten, bis sich unser Schicksal zum besseren wendet.

Eine besondere Freude ist es mir, die Landsleute begrüßen zu können, die Zeit und Mühe nicht gescheut haben, uns diesen Tag durch Wort, Lied und Musik sowie durch ein heimatliches Laienspiel besonders eindrucksvoll zu gestalten. Alle, die heute nicht unter uns sein können, sollen wissen, daß wir ihrer in heimatlicher Verbundenheit gedenken und wünschen, sie alle im nächsten Jahre unter uns zu sehen. Unsere Heimatbriefe sollen zum Bindeglied werden für sie alle. in ihnen werden wir in weiterer Folge aller derer gedenken, die von uns gingen in den letzten fünf Schicksalsjahren. Uns bleiben sie unvergessen, eine stete Mahnung, treu zu sein der Heimat. Wir wollen zurückblicken, aber auch vorwärts schauen mit frohen Augen und zuversichtlichem Herzen. Wir wollen leben und handeln nach dem Leitspruch unseres ostpreußischen Denkers Emanuel Kant:

»Du kannst, denn Du sollst«

Der Geschäftsführer der Landsmannschaft Ostpreußen, Herr Guillaume-Hamburg, überbringt der Versammlung die Grüße und Wünsche des Sprechers, Herrn Dr. Schreiber-Frankfurt.

Er macht auf die zwingende Notwendigkeit des landsmannschaftlichen Zusammenschlusses aufmerksam, wenn wir uns und die Heimat nicht ganz aufgeben wollen. Die Kreisgemeinschaften sollen den Zusammenhalt der nachbarlichen Beziehungen in den Dörfern und das Kulturgut der Heimat pflegen, während die Gemeinschaft der Ostvertriebenen neben der kulturellen Arbeit die Aufgabe hat; die örtlichen wirtschaftlichen Interessen der Heimatvertriebenen wahrzunehmen.

Frau Dr. Stein-Glückstadt erfreute die Versammlung nun mit dem Solo:

Ich möchte nach Hause wandern in einem Bettlergewand,
Auf stillen und einsamen Straßen von niemandem erkannt.
Und ob auch die Füße bluten, die Kräfte leise verwehn,
Ich wollte wandern und wandern, bis ich die Heimat gesehn.
Und wenn meinen Händen entglitte zuletzt auch der Wanderstab,
Nur Glück wär's für meine Seele, ich fänd in der Heimat mein Grab.

Zu 5: Zum Abschluß des kulturellen Teiles der Tagesfolge singt die Versammlung stehend das Ostpreußenlied »Land der dunklen Wälder«.

Zu 6: Den Bericht der Geschäftsführung gibt Herr Groos-Angerburg. Er verweist auf den ersten Heimatbrief, der an alle bekannten Angerburger Anschriften in der Westzone gegangen ist und der Zweck, Ziel und Aufbau der Kreisgemeinschaft Angerburg, die in Hannover am 9. Juli 1949 gegründet wurde, enthält. Der Aufbau der Organisation ist nunmehr abgeschlossen und die eigentliche Arbeit ist in kleinem Umfang angelaufen, nachdem die finanzielle Voraussetzung hierfür durch die Abonnenten der Heimatbriefe gesichert ist. Aus dem »Nichts« ist durch eine großzügige Werbung, in drei Monaten schon eine Heimatgemeinde geworden, die die Gründung trägt. Das gestellte Nahziel wurde erreicht. Die weitere Entwicklung gibt die Hoffnung, daß das nächste Ziel — 2000 Abonnenten — Mitte 1950 erreicht wird. Damit ist dann der Bestand der Kreisgemeinschaft mit vollen Leistungen finanziell gesichert. Das Fernziel, jede Angerburger Familie durch die Heimatbriefe anzusprechen, verlangt eine Verbilligung des Abonnements für die kleinen Einkommen, durch eine Staffelung des Preises nach sozialen Grundsätzen. Es ist nicht erträglich, daß die Landsleute mit Fürsorge- und Arbeitslosenunterstützung die Träger der Kosten der Heimatarbeit sind, während diejenigen mit gesicherten, auskömmlichen Einkommen zum großen Teil noch abseits stehen.

Die Geschäftsführung schlägt deshalb vor, die Preise des Abonnements nach dem Einkommen zu staffeln und zwar bei einem Brutto-Einkommen der Familie

von 70 bis 125 DM. monatlich, auf mindestens 2.— DM im Jahr,
von 125 bis 259 DM monatlich, auf mindestens 6.— DM. im Jahr,
von 250 bis 500 DM. monatlich, auf mindestens 9.— DM. im Jahr,
von über 500 DM. manatlich, auf mindestens 12.— DM. im Jahr,

für vier Briefe.

Sie schlägt weiter vor, Familien mit einem Brutto-Einkommen unter 70 DM. monatlich, die Briefe im Rahmen der finanziellen Möglichkeit unentgeltlich zuzustellen, wenn diese Familien den Antrag stellen, und an der Heimatarbeit mitwirken.

Jede Familie oder selbständige Einzelperson soll sich selber in die Abonnementsgruppe einreihen, in die sie nach ihrem Einkommen gehört. Die höheren Einkommen werden ferner gebeten, Patenschaften zu übernehmen, wie dies auch jetzt schon in mehreren Fällen dankenswerterweise geschehen ist.

Die Geschäftsführung dankt einzelnen Landsleuten für Spenden, zur Förderung der Heimarbeit. Sie gibt einen Ueberblick über die Kassenverhältnisse in Einnahme und Ausgabe. Es wird natürlich genau Buch geführt.

Auch die Tätigkeit der Gemeindebeauftragten ist angelaufen. Diese haben — mit wenigen Ausnahmem — eine Familieninventur für 1944/45 für ihre Gemeinden aufgestellt, auf die nun die Familienkartei aufgebaut wird. Auch die früheren Lehrer haben bei dieser Arbeit mit größtem Erfolg und viel Liebe mitgewirkt. Die Geschäftsführung dankt den Herren Gemeindebeauftragten und den Herren Lehrern für die ausgezeichnete Arbei tund schließt auch die Herren Pfarrer des Kreises für die Ueberlassung ihres Anschriftenmaterials in den Dank ein

Die Arbeit der Geschäftsführung war sehr umfangreich und schwer. Es sind in drei Monaten rd. 7000 Postausgänge und rd. 1100 Posteingänge bearbeitet worden. Die nun anlaufende Bearbeitung der so wichtigen Kartei hat dankenswerterweise Kreisoberinspektor Emil Sadlack-Angerburg, jetzt Veersen, Kreis Uelzen i. Hannover, übernommen.

Eine schwierige, aber dringende Arbeit ist die Erfassung der Landsleute in der Mittelzone (Sowjetzone). Ohne diese Landsleute bleiben wir ein Kopf ohne wichtige Glieder. Es muß mit allen zulässigen Mitteln versucht werden, die Arbeit zu aktivieren. Die Briefe aus dieser Zone verlautbaren nicht allein materielle, sondern noch mehr seelische Not und verlangen eine Aufrichtung, die mit aller Kraft im Rahmen der verfügbaren Mittel versucht werden muß.

Abschließend bittet die Geschäftsführung um rege Mitarbeit der Landsleute an diesem schweren, aber dankbaren Werk. Herr Milthaler dankte der Geschäftsführung für die geleistete, uneigennützige Arbeit.

Zu 7: Einige am 9. Juli 1949 in Abwesenheit gewählte Gemeindebeauftragte haben die Wahl nicht angenommen, andere haben gebeten, sie wegen Alters oder Krankheit zu ersetzen, ein Beauftragter war verstorben.

Für diese hat der Vorstand bereits Ersatzleute eingesetzt und schlägt sie nun der Versammlung zur Wahl vor.

Es wurden einstimmig gewählt:

1. Für Stadt Angerburg (Zuwahl)
   Dr. Fritz Zacharias-Einbeck i. Hann.
2. Bezirk Olschöwen:
   a) Wensowken (Wensen): Heinz Müller (22) Rumeln i. Möers, Dorfstr. 45,
   b) Sobiechen (Salpen): Otto Geschonke (20) Neudorf-Platendorf 52, Kr. Gifhorn i. Hann.
   c) Gurren: Helmut Kullnus (20) Langenholtensen 25, Kr. Northeim i. Hann.
3. Bezirk Buddern:
   a) Brosowken (Birkenhöhe): Gustav Nittka (22e) Holtmühle i. Berg, Kr. Erkelenz,
   b) Popiollen (Albrechtswiesen): Gustav Strasdat (20a) Süpplingen 70 über Helmstedt i. Hann.
4. Bezirk Benkheim:
   a) Kulsen: Hermann Peterschun, (23) Damme i. Oldenburg, Jugendherberge,
   b) Talheim: Heinrich Stellmacher, (20a) Gronau i. Hann., Falkenstr. 211.
5. Bezirk Kutten:
   a) Kutten: Paul Koslowski, (20a) Flegessen 52 ü. Hameln/Weser,
   b) Jakunowken (Jakunen): Ewald Volkmann, (24a) Hamburg - Wandsbeck, Wantsetwiete 7,
   c) Klein-Strengeln: Emanuel Quast, (24a) Hof Kamp ü. Ahrensburg i. Holst.,
   d) Wiesental: Ulrich Krause, (20a) Hope ü. Schwarmstedt i. Hann., Kolonie 27.
6. Bezirk Kruglanken:
   a) Kruglanken: Hermann Küssner, (24a) Ratzeburg, Möllnerstr. 59,
   b) Jarkowen (Jorken): Otto Krause, (24) Große-Wiehe ü. Flensburg,
   c) Seehausen: Erwin Milthaler, (24b) Borghorsterhütte ü. Cretorf. Kr. Eckernförde,
   d) Willudden (Andreastal): Max Stenzel, (20a) Jastorf ü. Berensen, Kr. Uelzen.

Zu 8: Der so wichtige Punkt Anträge und Anregungen mußte wegen der vorgeschrittenen Zeit zurückgestellt werden und fiel später aus. Dadurch konnte der Antrag Pietsch-Bögelhuus bei Weesby ü. Leck i. Holst. betr. Umbenennung einiger Heimatdörfer nicht zur Verhandlung kommen. Auch eine dringend nötige Aussprache über die Aktivierung der Mittelzone, die Ausstattung der Heimatbriefe, die Ausfüllung des Familienkarteiformulars, den Ort für das dritte Heimattreffen, die Hofkarten usw. mußte ausfallen. Es soll versucht werden, diese Fragen und neue Anregungen in den nächsten Heimatbriefen in einer Diskussiosecke zu besprechen.

Zu 9: Herr Rechtsanwalt Dr. Pickert-Angerburg, jetzt Itzehoe i. Holst., sprach dann über alle bisher für die Heimatvertriebenen erlassenen Gesetze und Verordnungen und erläuterte diese an leichtverständlichen Beispielen. Die Soforthilfe sei der Anfang von einer Gesetzgebung des Lastenausgleiches, der kommen müsse, wenn der Bundesstaat ein Land mit westeuropäischer Rechtsauffassung sein will. Die Versammlung dankte Landsmann Dr. Pickert mit starkem Beifall für seine interessanten und ausgezeichneten Ausführungen. Es wurde nunmehr eine einstündige Pause eingelegt.

Das darauf folgende Laienspiel „Konopke vertreibt den Teufel" von Frida Busch-Angerburg, jetzt Kellinghusen i. Holst., litt unter der fehlenden Bühne. Es behandelt die Sage vom Konopke-Berg. Die Spieler — fast alles Angerburger Landsleute — erhielten für ihr ausgezeichnetes Spiel großen Beifall.

Nach dem Spiel ließ das Bedürfnis der Landsleute, sich nach vielen Jahren noch einmal die Hände zu drücken und Leid und Freude auszutauschen, die Erledigung der restlichen Programmpunkte nicht mehr zu. Trotz der Überfüllung des Saales blieben die Landsleute bis zur Abfahrt der Züge in angeregtem Gedanken- und Erlebnisaustausch noch viele Stunden beisammen, um dann aufgerichtet und gestärkt durch die heimatliche Verbundenheit mit der Hoffnung auf die Rückkehr in die Heimat in ihre Unterkünfte zurückzureisen.

E. G.

Verlorene Heimat

von G. Sack

Heimat, die wir verloren / Du Land, das uns geboren,
Wie warst du doch so schön / Mit deinen tiefen Wäldern
Den weiten reichen Feldern / Den Hügeln und den stillen Seen.
Wohin wir auch verschlagen / überall wir fragen:
Wann kehren wir zurück? / Nur Heimkehr wir erstreben,
Was gilt uns noch das Leben / Ohne Heimat, ohne Glück?
Läg' Heimatstaub doch wieder / Auf Rock und Kleid und Mieder
Und auf den Wanderschuh'n / Nach Unrast, Leid und Schmerzen
Sind müd' und wund die Herzen / Und woll'n daheim ausruh'n.
Herrgott, ist's nicht dein Wille / Daß sich der Wunsch erfülle
Nach einem Wiedersehn / Laß wenigstens die Seelen
im Tode sich vermählen / Den Winden, die zur Heimat weh'n.

Erinnerung

Durch's Fenster wandern meine Blicke
In Sonnenschein und Winterpracht hinaus.
Mein Denken geht dabei zurücke
Weit bis nach Osten, zu dem Haus,
Wo Glück und Frieden mir beschieden
Und Lieb und Lust mir ward zuteil.

Dort schien die Sonne mir viel heller,
Dort glitzerte viel mehr der Schnee,
Der Tageslauf verlief dort schneller,
Dort ward mir Trost für jedes Weh.
Du liebes altes Haus im Heimatlande,
Wie bist Du unerreichbar ferne!

Uns knüpft nur noch Erinnerungsbande,
Doch scheinen immer noch die selben Sterne
Für dich dort im Ostpreußenlande,
Für mich hier in der weiten Ferne.

Wie auch des Lebens Würfel fallen,
Ob Schicksals Gunst mir groß ob klein,
Der beste Zufluchtsort von allen
Sollst du für mein Gedenken sein.

Elli Olk-Angerburg

Totengedenktafel

Die Liebe, die ein Mensch dir gab, die legts du nicht mit ihm ins Grab.
Sie ist ein immer flutend Leben — verdeckt jetzt nur für kurze Zeit,
strömt sie ins Meer der Ewigkeit und wird dir da zurückgegeben.

Fresche.

Es gingen heim:

Angerburg: Gronenberg, Ernst, Studienrat, † 22. 9. 1949 in Lengerich in Westf., 60 Jahre;
Schiefelbein, Richard, † 23. 6. 1946 in Horst (Holstein);
Wischnewski, Herta, geb. Schiefelbein, † 22. 12. 1945 in Kritzmoor ü. Rostock.

Angertal:
Schwarz, Otto, † 16. 10. 1949 in (1b) Grebenstein-Melchersdorf, 76 Jahre.

Bergensee:
Hakus, Arthur, † 25. 10. 1947 in (24) Siebenbäumen, Kr. Lauenburg, 24 Jahre, an den Folgen der russ. Gefangenschaft.

Buddern:
Mengel, Martha, geb. Jung, † 21. 2. 1948 in Hinterhermsdorf ü. Sebnitz i. Sa., 87 Jahre;
Welz, Joachim, 8¾ Jahre, † 22. 1. 1945 bei Elbing durch Panzerbeschuß.

Engelstein:
Luszick, August, † 24. 1. 1945 in Nordenhof ü. Drengfurt, 83 Jahre.

Großgarten:
Glowienka, Johann, † 13. 3. 1945 bei Heilsberg/Ostpr.;
Glowienka, Anna, geb. Jasch, † 7. 12. 1946 im Flüchtlingslager Quenz; ü. Brandenburg-Havel;
Szibalski, Willy, gefallen am 27. 12. 1944 in Ungarn, 28 Jahre.

Haarschen:
Rudakowski, Herta, erschossen in Wengotten im Februar 1945;
Rudakowski, Robert, † im Februar 1948 in Freienwalde (Oder).

Kehlen-Kehlerwald:
Kolberg, Liselotte, geb. Mensch, † 16. 1. 1946 in Rostock;
Kolberg, Ulrich (Sohn), † 16. 2. 1945 auf der Flucht in Danzig, 11 Monate.

Kulsen:
Belde, Franz, † 6. 2. 1946 in Göttingen;
Gritzka, Ernst, gefallen am 24. 11. 1944 bei Windau.

Lindenwiese:
Brodda, Ferdinand, † 31. 3. 1945 in Wodtke, Kr. Lauenburg i. Pom.;
Ebert, Albert, † auf der Flucht im Februar 1945.

Lissen:
Bremer, Ulrich, gefallen im April 1945 bei Elbing;
Budnick, Otto † 6. 11. 1945 in Berln;
Budnick, Ruth, † im Jahre 1945 in Berlin;
Bysio, Frau, † im Jahre 1945 bei Heilsberg, 80 Jahre;
Brach, Eduard, † im Jahre 1945 auf der Flucht;
Brach, Martha, † im Jahre 1945 auf der Flucht;
Brach, Charlotte, † im Jahre 1945 auf der Flucht;
Biernesa, Gustav, erschossen 1945;
Biernesa, Ida, † im Jahre 1945 auf der Flucht;
Columbus, Otto, † im Jahre 1945 auf der Flucht bei Kolberg;
Danehl, Gustav, † im Jahre 1945 auf der Flucht;
Dillo, Kind, † im Jahre 1945 auf der Flucht;
Fuhrmann, Gertrud, † im Jahre 1946 auf der Flucht;
Gerke, Karl, † im Jahre 1945 auf der Flucht, 80 Jahre;
Grau, Gustav, † im Jahre 1946 in Magdeburg;
Grahl, Heidemarie, † im Jahre 1945 auf der Flucht;
Golimbus, Anna, † im Jahre 1945 auf der Flucht;
Golimbus, Christel, † am 12. 2. 1946;
Jorzick, Henriette, † im Jahre 1944 auf der Flucht in Angerburg;
Klein, Richard, im Jahre 1945 auf der Flucht mit Schiff untergegangen;
Kleinhans, August, † im Jahre 1945 auf der Flucht;
Kleinhans, Emilie, † im Jahre 1945 auf der Flucht;
Kaddick, Emma, † im Jahre 1945 auf der Flucht;
Kraaz, Hermann, erschossen im Jahre 1945 bei Heilsberg;
Klammer, Meta, † im Jahre 1945 auf der Flucht;
Kuschmiers, Auguste, † im Jahre 1945 auf der Flucht;
Laser, Hermann, † im Jahre 1945 auf der Flucht;
Laser, Henriette, † im Jahre 1945 auf der Flucht;
Laser (Schwiegertochter), † im Jahre 1945 auf der Flucht;
Mateika, Fritz, † im Jahre 1945 auf der Flucht in Pommern;
Murach, Lina, † im Jahre 1947 beim Rücktransport;
Matull, Anna, † im Jahre 1945 auf der Flucht;
Mörchel, Franz, † im Jahre 1945 in Königsberg;
Naujocks, Emma, † im Jahre 1945 auf der Flucht;
Pohl, Hilde, gefallen 1945 durch Bombenangriff auf der Flucht;
Paul, Otto, † im Jahre 1946 in Bützow (Pom.);
Priedigkeit, Friedrich, † im Jahre 1945 auf der Flucht;
Piontkowski, Friedrich, † im Jahre 1945 auf der Flucht;
Piontkowski, Frau, † im Jahre 1945 auf der Flucht;
Post, Gertrud, gefallen am 26. 3. 1945 durch Bombenangriff auf der Flucht;
Skerra, Karl, † im Jahre 1948 in Sachsen;
Simann, Franz, † im Jahre 1946 in Lissen (Ostpr.);
Simann-Liesbeth, † im Jahre 1946 in Lissen (Ostpr.);
Simann (Enkelkind) † im Jahre 1946 in Lissen (Ostpr.);
Spiwoks, Fritz, gefallen am 12. 3. 1945 bei Danzig;
Starra, Helga, † im Jahre 1945 in Barmstedt i. Holst.;
Stara, August, † im Jahre 1945 auf der Flucht;
Skirlo, Franz, erschossen im Jahre 1945 auf der Flucht;
Skirlo, Wilhelmine, erschossen am 6. 7. 1946;
Szybalski, Wilhelm, † im Jahre 1945 auf der Flucht, 86 Jahre;
Slobodda, Grete, † im Jahre 1945 auf der Flucht;
Tanski, Fritz, † im Jahre 1945 auf der Flucht;
Wolf, Horst, † im Jahre 1945 in Lissen (Ostpr.);
Walzer, Karl, † im Jahre 1945 in Lissen (Ostpr.);
Walter, Julius, † im Jahre 1945 auf der Flucht, 76 Jahre;
Wenger, Gustav, † im Jahre 1945 bei der Verschleppung nach Rußland.

Mitschullen:
Nieswandt, Fritz, † am 23. 2. 1945 in Rendsburg, 59 Jahre.

Rosengarten:
Uderhardt, Wilhelmine, geb. Malessa, † am 26. 5. 1945 in Dänischhagen über Kiel auf der Flucht.

Steinwalde:
Scheffler, August, † im Mai 1945 in Neu-Rosental, Krs. Rastenburg.

Wensowken:
Betke, Hermann, Gustav, gefallen am 3. 7. 1944 bei Warwarina (Rußland);
Schmerglatt, Emma, geb. Goebel, † im Oktober 1945 auf der Flucht in Pommern.

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben!

Gesucht wird

1. Revierförster Oskar Bindert, geb. 21. 6. 1894 aus Försterei Walisko (Waldsee) Oberförsterei Borken, Kreis Angerburg von Margarete Bindert (21) Hagen-Kabel i. Westfalen.
2. Frau Lucie Goebel, geb. Lascowitz mit Kinder aus Wensowken (Wensen), Kreis Angerburg von Martha Betke, geb. Goebel (24) Sievershütten über Ulzburg i. Holstein.
3. Gustav Groß, geb. 10. 4. 1877 aus Soltmahren, Kreis Angerburg, (im April 1945 aus Kiwitten, Kreis Heilsberg verschleppt) von Auguste Groß, geb. Schröder (19) Staßfurt, Hohenerxlebenerstr. 18.
4. Stutenmeister Liß aus Steinort, Kutscher Baranowski aus Steinort, Gastwirt Polzin aus Steinert, Kämmerer Schwedlick aus Gut Rosengarten von Frau Anni von Lork (24) Preetz i. Holstein, Amtsgericht.
5. Frau Frieda Kablau aus Siedlung Klimken von Frau Frieda Busch (24b) Kellinghusen i. Holst., Lohkoppelweg.
6. Lehrer Otto Noeske aus Großgarten zuletzt Volkssturm Angerburg von Frau Herta Noeske (2) Dobberzin über Angermünde.

Alle die über den Verbleib der Gesuchten etwas wissen oder deren Anschriften kennen bitten wir um sofortige Mitteilung an die Suchenden.

Als Verlobte empfehlen sich

SYBILLE CZAPOWSKI, Angerburg
BRUNO LADDA, Angerburg-Carlshöh

Hamburg-Harburg
Am Mühlenfeld 59

Hamburg-Harburg
Marienstr. 12

Am 18. 11. 1949 feiern Eisenbahnschaffner i. R. Gottfried Steinmann und Frau Minna, geb. Tiedemann, früher: Angerburg, Hindenburgstr. 11, jetzt (13a) Logen a. Donau, Marktplatz 35, das Fest der goldenen Hochzeit. — Wir wünschen dem Jubelpaar für seinen Lebensabend Gesundheit und Glück und Heimkehr zur Heimat.

Kreisgemeinschaft Angerburg.

Nach längerer schwerer Krankheit entschlief heute mein geliebter Mann, unser immer treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa und Onkel
Lehrer i. R.

Otto Schwarz

früher Kreuzberg-Angertal, im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer:
Elisabeth Schwarz, geb. Thiel
Benno Schwarz, Landw.-Rat, fr. Schneidemühl
Ruth Schwarz, geb. Schirow
Helmut Schwarz, Landw., fr. Angertal
Käthe Schwarz, geb. Grohnert
und 5 Enkelkinder.

(16) Grebenstein-Melchershof, 16. Okt. 1949.

Nachträglich zur Kenntnis!
Fern der Heimat starb auf der Flucht in Dänischhagen über Kiel am 26. 5. 1949 meine liebe Frau und gute Mutter

Wilhelmine Uderhardt

geb. Malessa, 76 Jahre
aus Rosengarten, Kreis Angerburg.

August Uderhardt
Hildegard Uderhardt

(22a) W.-Elberfeld, Klotzbahn 38/40

Fern der geliebten Heimat rief der treue Gott, meinen lieben Mann, unseren gütigen Vater, den

Studienrat
ERNST GRONENBERG

im Alter von 60 Jahren in der Nacht vom 22 bis 23. 9. 1949 mitten aus einem arbeitsreichen Leben plötzlich durch Herzschlag in die ewige Heimat.

In tiefer stiller Trauer
Klaus Gronenberg
Kurt Gronenberg
Marie Gronenberg, geb. Baltrusch

Lengerick / Westf., Goethestr. 13 früher Angerburg/Ostpr., Angerappstr. 3

Herbstabend

Der Abendwind streicht durchs reifende Feld.
Irgendwo im Dorfe ein Hündchen bellt,
Irgendwo läutet ein später Zug,
Und überall — Friede und Glückes genug!

Ein Bock tritt sichernd aus dem Wald,
Von fernher ein Schuß übers Röhricht knallt,
Pfeilschnelle Enten ziehen zur Blänke am See,
Überall liegt ein unnennbares Weh!

Über Allem liegt Ahnung von Abschied und Tod,
Über Allem liegt Angst vor Winter und Not,
Und Aller wartet in kurzer Zeit
Vergehen in unendliche Ewigkeit.

Anni von Lork-Seehof

Erfahrungen in England

1. War da kürzlich ein Tierarzt aus dem alten deutschen Osten zu Besuch London. Er hatte 1945 Schreckliches erlebt unter Russen und Polen, bis er lich unter Verlust aller seiner Habe ausgewiesen wurde. Vielen Stellen te er einen Bericht über das selbst Gesehene und Erfahrene zugeleitet. Was wortete sein englischer Freund: Ih habt geerntet, was ihr gesät habt —. mögen nicht alle Engländer antworten, aber viele! Auch wenn wir persön- niemanden geschlagen, gequält, beraubt, erschossen, vergast haben — die taten, waren deutsche Menschen, und die Erinnerung daran ist lebendig bei en Menschen auf der Insel. Wir sollten also durch unsere Klagen und vor- rfsvollen Bemerkungen, die wir an die Adresse der andern richten, nicht he Antworten herausfordern. Wir sollten nicht empört sein — „die andern hen's genau so, sind auch nicht besser" — sondern sollten endlich aufhören, richten, damit wir nicht gerichtet werden. Wir haben doch ein großes Ziel: Heimat zu gewinnen. Um es zu erreichen, wollen wir auf die Methoden Gewalt und Gewaltsamkeit verzichten, aber nicht müde werden, zu en: wir sind heimatlos geworden, gebt uns eine Heimat wieder! Wir können Mächte, welche den Atlantik-Pakt unterschrieben haben, an ihr Ver- chen erinnern. Wir sind eine Unruhe für das Gewissen all derer, die mat und Eigentum behalten durften. Es hat Gott gefallen, uns, gerade uns, e Last der Heimatlosigkeit aufzulegen. Wir wollen sie mit Würde tragen, sie nicht jedem widerfährt. Und den damit verbundenen Auftrag, eine neue mat zu finden, wollen wir ebenfalls aus Seinen Händen nehmen.

2. In einem englischen Landstädtchen, doppelt so groß wie Angerburg, geriet ich auf der Suche nach einem Zimmer in ein kleines Hotel. Die Inhaberin schaute mich prüfend an, konnte sie doch an meiner Aussprache sofort den Ausländer erkennen. Als ich ihr dann sagte woher ch käme — ich habe hier niemals ein Hehl daraus gemacht, daß ich ein Deutscher bin, und bin noch nie deshalb unfreundlich behandelt worden — leuchteten ihre Augen auf: Willkommen! Die schönste Zeit meines Lebens waren die 6 Monate, als die deutschen Kriegsgefangenen freien Ausgang hatten. Was waren das nur für nette Jungen, der Fritz, der Karl, der Otto und — alle gläubig! Hier sind ihre Briefe, lesen Sie! Es wird einem Deutschen immer wieder passieren, daß er außerordentlich herzlich und vertrauensvoll in England aufgenommen wird, wenn er als Christ zu Christen kommt. Man hat hier ein waches Interesse für alles neue Leben, das aus den Glaubensprüfungen unseres Geschlechts entsteht. Als Pastor Symanowski, früher Nikolaiken und Königsberg, hier von dem Missionswagen der Gossnerschen Mission erzählte, von dem aus der Pfarrer im Oderbruch seine Tätigkeit unter Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern ausübt, hat das noch langen Widerhall gehabt. Wenn es erst in England bekannt wird, daß die gänzlich verarmte und heimatlos gewordene ostpreußische Kirche für ihre Witwen und Waisen aus freiwilligen Spenden und Sammlungen ein „Haus der helfenden Hände" in Beienrode bei Helmstedt errichtet hat, dann wird das ein kräftiges Echo in den Herzen der englischen Christen wecken. Gehen wir ans Werk. Versuchen wir, eine Arbeitshilfe und Wohnungsbeschaffung zu organisieren. Richten wir das Kreuz in unsern Herzen auf, an dem sich Selbstsucht und Mißgunst brechen. Gott hilft weiter.

3. In den Londoner Straßen passieren viele Unglücksfälle. Darum sind Warnungstafeln aufgerichtet: Achte auf Deinen Weg! Wenn Du, lieber Landsmann und Christ, die vorstehenden Zeilen gelesen hast, magst Du vielleicht in der Antwort des Engländers eine Unfreundlichkeit und in dem Willkommensgruß der Hotelwirtin eine zweckbedingte Freundlichkeit sehen. Du magst denken: wenn das die Antwort ist auf die mich quälende Frage, wann kommen wir wieder nach Hause? Dann bleibt nur übrig: hilf dir selbst, und wenn mit Gewalt! Laß Dich daran erinnern, solche gewaltsame Selbsthilfe hat uns in die Katastrophe geführt, deren Ausmaß wir jetzt ahnen, nachdem wir aus der Betäubung des Sturzes aufgewacht sind. Vor der Wiederholung dieses Weges und seiner Folgen wollen wir uns hüten. Wir sind nicht allein auf der Welt. Und wir sind Verantwortung schuldig. Es gibt noch einen andern Weg, den des Glaubens, der Geduld und der Liebe. Auf diesem Wege behält man ein gutes Gewissen. Und man gewinnt Bundesgenossen.

Dr. K. Thude

Frühherbst an der Werderlinde bei Nordenburg

Lichte Federwolkenbänder / Schweben hoch im blassen Blau
Mir zu Füßen glänzt die Sonne / Frühherbstlich im Morgentau.
Von der Frühlingsinselwiese / Kranichruf herüberschallt,
Antwort kommt ihm von den Stoppeln / Drüben vor dem Erlenwald.
Durch die bunten Lindenherzen / Weht der Morgenwind jetzt kühl,
In der herbstlich lichten Sonne / Ein verklärtes Farbenspiel
Ein verklärendes Erinnern / Frühherbstlich das Herz durchzieht.
Daß es wie im Traum verloren / Heimat, nichts als Heimat sieht.

Walter von Sanden-Guja.

Mitteilungen der Geschäftsstelle

Liebe Landsleute!

1. Wiederholt müssen wir bitten, bei allen Schreiben — auch bei Geldüberweisungen — die Anschrift deutlich zu schreiben. Immer wieder wird die Angabe des Heimatortes vergessen. Ihr solltet wissen, daß dies manchmal 2—3 Stunden Sucharbeit kostet und uns von wichtigen anderen Arbeiten abhält.

Wir ersuchen dringend, die 10 Bitten auf Seite 16 des 1. Heimatbriefes zu lesen und genau zu beachten.

2. Es wird mitgeteilt, daß Werbeschreiben und Heimatbriefe doppelt, ja sogar dreifach an eine Familie gegangen sind. Dies ist darauf zurückzuführen, daß in den Anschriftenlisten, die unserer Liste zugrundeliegen, entweder Mann und Frau besonders geführt sind, auch verschiedenen Wohnort hatten, oder in mehreren Gemeinden geführt werden (z. B. Kirchspielgemeinde und Heimatgemeinde). Unsere Anschriftenverzeichnisse sind aus den verschiedensten Quellen gespeist worden. Wir bitten, uns in solchen Fällen eine Berichtigung zukommen zu lassen, damit wir die unnötigen Ausgaben ersparen.
3. Dem Heimatbrief liegt das Formular für die Familienkarte, nebst Anschreiben dazu, bei. Wenn Du für die Ausfüllung der Familienkarte nicht in Frage kommst, so schicke das Formular an Deinen Haushaltsvorstand von 1944/45 oder übergib es einem Angerburger Landsmann, der keins bekommen hat, oder noch besser, schicke es an einen Verwandten in der Mittelzone (Sowjetzone).
4. Die Geschäftsführung hat — wie aus dem Tagungsbericht über das 2. Kreistreffen in Hamburg näher erläutert — eine Staffelung des Abonnementspreises der Heimatbriefe nach sozialen Grundsätzen vorgeschlagen, die auch angenommen wurde. Wenn auch die bisherigen Abonnements zum allergrößten Teil für ein Jahr abgeschlossen wurden, so sollen die Landsleute doch sofort in den Genuß der Ermäßigung kommen. Diejenigen, die in eine höhere Preisgruppe wie 1,50 je Brief (bisher) nach der Tabelle fallen, **bitten** wir zum Ausgleich der Mindereinnahme für die Briefe 3 und 4 bereits den höheren Satz zu überweisen. **Wir bitten nur, wir fordern nicht.**
5. Lieber Heimatfreund! Durch Deine Vorauszahlung der ersten 2 Briefe ist es uns erst möglich gewesen, die Kreisgemeinschaft zum Anlaufen zu bringen. Viel Werbung ist noch erforderlich, um das Nahziel (2000 Abonnenen) zu erreichen. Werbung kostet Geld. Wir müssen daher wieder an Deine Hilfsbereitschaft appellieren.
6. Wir müssen über die heutigen Verhältnisse und die Lebensbedingungen in der Heimat informiert sein. Wenn Ihr in den letzten Monaten Briefwechsel mit der Heimat hattet, so überlaßt uns diese Briefe zur Kenntnisnahme oder gebt uns eine Abschrift. Wir werden nur insoweit Gebrauch davon machen, daß dem **Schreiber** keine Nachteile entstehen. Teilt uns ferner Anschriften von Landsleuten mit, die erst im Jahre 1949 ausgewiesen wurden.
7. Wir bringen in dem heutigen Heimatbrief erstmalig eine Totengedenktafel. Zur Aufnahme Eurer Toten bitten wir um die entsprechenden Angaben. Die Aufnahme ist kostenfrei. Auch Suchanzeigen werden kostenlos aufgenommen. Für besondere Todesanzeigen und Familiennachrichten müssen wir einen Unkostenbeitrag erheben, und zwar für einen Raum 4×6 cm 5,— DM. Den Text der Anzeige bitten wir uns aufzugeben.
8. Platzmangel verhindert es, wie geplant, in diesem Heimatbrief mit den Berichten über das Schicksal unserer Gemeinden, von der Vertreibung, über den Treck, das grausige Erleben auf der Flucht und die Aufnahme in der Fremde zu beginnen. Es sollen auch die heutigen Verhältnisse in den Heimatdörfern geschildert werden. Dabei interessiert besonders, welche Landsleute noch im Dorfe wohnen, welche Gehöfte zerstört sind und welche Wirtschaften von der Besatzungsmacht besetzt wurden. Wir werden nun den 1. Bericht über die Gemeinde Haarschen im 3. Heimatbrief bringen und bitten die Herren Gemeindebeauftragten und die Herren Lehrer, ähnliche Berichte für ihre Heimatgemeinden vorzubereiten und uns zur Veröffentlichung im Heimatbrief zu überlassen.

Bitte überweise uns auf **beiliegender Zahlkarte** im Laufe des Monats Dezember den Abonnementsbetrag für de Briefe 3 und 4, die im Januar und April 1950 erscheinen sollen. Hast Du bereits für das ganze Jahr bezahlt, so entfällt diese Bitte natürlich.

9. Das nächste Kreistreffen wird für Mitte Mai 1950 wieder in Hamburg geplant.

Wollt Ihr 1950 auch wieder ein Treffen in Hannover oder in Süddeutschland, so schreibt uns, mit wieviel Besuch wir dort rechnen können.

10. Zum Schluß bitten wir Euch herzlich, denkt und schreibt mehr an unsere Brüder und Schwestern in der Heimat und auch in der Mittelzone (Sowjetzone). Wir müssen ihnen einen Halt geben in der Not, in welcher sie leben. Arbeite und wirb für die Kreisgemeinschaft und den Heimatbrief.

Mit herzlichem Heimatgruß!

Die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Angerburg
(20a) Hannover-Linden, im November 1949.
Marienwerderstr. 5, I

Sehnsucht

Wenn in die Ferne vom Felsen ich seh'
zieht's mich zur Heimat, so lieblich, so weh'.
Weckt die Erinnerung entflohenes Glück,
drängt mir die Träne zum Herzen zurück.
Früh, wenn von Liedern ertönet der Hain
kehret die Sehnsucht im Busen mir ein.
Spät, wenn vom Schlummer die Erde betaut,
träumend die Seele zur Heimat noch schaut.
Heimat, du süße, ich leid um dich Pein,
Heimat, o Heimat, meine Seele bleibt dein.

Hildegard Hofmeister-Kutten.

Liebe Angerburger!

Auf diesem Wege möchte ich Euch herzlich danken für die vielen Grüße, Mitteilungen und Dankschreiben, die nach dem Empfang des 2. Heimatgrußes an mich gerichtet wurden und mich in London erreichten. Wir wollen die trennende Entfernung überwinden, indem wir einander vor Gott gedenken. Daß Studienrat Gronenberg im 60. Lebensjahr heimgerufen wurde, mag vielen von Euch noch nicht bekannt sein. Wir rufen, als wäre es von der Kanzel der Angerburger Stadtkirche, seiner verehrten Gattin wie seinen Söhnen und der Gemeinde zu: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. — Schon seit längerer Zeit sind meine nach Angerburg gerichteten Briefe unbeantwortet geblieben. Wer weiß etwas von unsern Gemeindegliedern in A., Kehlen, Thiergarten, Schwenten usw.? — Von dem 1. Heimatgruß konnte ich je DM 30— dem Ostpr. Verein f. Innere Mission in Berlin und an Prof. Iwand für das „Haus der helfenden Hände" überweisen (für unsere ostpr. Witwen und Waisen). Das geldliche Echo auf dem 2. Heimatgruß ist leider schwächer, nicht einmal die Unkosten sind gedeckt. Könntet Ihr mir nicht ein wenig helfen? Eine Liebe ist doch der andern wert!

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen Euer getreuer

Pfarrer Dr. K. Thude
(21a) Hope-Eikel b. Lübbecke
Konto: Frl. Freundt, Kreissparkasse, Lübbecke Nr. 5149

Ostpreußenkalender

Taschenkalender zirka 80 Seiten Inhalt (32 ganzseitige Heimatbilder) zum Preise von 1.20 DM.

Bei Voreinsendung des Betrages portofrei und bei Sammelbestellungen 20—30% Rabatt.

Zu beziehen von Erwin Schaffrinski-Bovenden über Göttingen

Diskussionsecke

An dieser Stelle wollen wir strittige Fragen besprechen und die Landsleute zu Wort kommen lassen, denen es aus irgendwelchen Gründen nicht möglich ist am Kreistreffen teilzunehmen.

1. Auf dem Kreistreffen am 9. 7. 1949 in Hannover wurde beschlossen im inneren Verkehr der Kreisgemeinschaft die nach 1933 ohne Befragung der Einwohner autoritär umgeänderten Ortsnamen durch die alten Ortsnamen vor 1933 wieder zu ersetzen.

Landsmann Alfred Pietsch-Wiesental, jetzt Bögelhuus über Leck i. Holst., schreibt uns dazu:

Betr.: Umbenennung unserer Heimatdörfer.

Ostpreußen war deutsch; die deutsche Ostgrenze lag über 500 Jahre unverrückt fest; über 700 Jahre lebte dort deutsche Kultur. Der deutsche Michel bewertet gern das Fremde höher als das Eigene. „Was nicht weit her ist", ist ihm minderwertig. Das mag ihn in seinem konservativen Sinn bestärkt haben, an den polnischen Namen zu halten, die besonders nach dem 2. Thorner Frieden 1466 durch die Einwanderung der Masovier in dem so entstehenden Masuren Fuß faßten. — Aus „Spitzenort" (am Goldapgarsee) z. B. machten diese Masovier damals „Przewanken" (=Durchbruch), und die ansässige deutsche Bevölkerung mußte das — der Gewalt sich beugend — dulden, gewöhnte sich dann daran, und erst 1908 beim Schleusenbau — als man in den Blickpunkt weiter Kreise rückte — schämte man sich wohl dieses polnischen Namens und nannte den Ort hübsch deutsch „Wiesental".

Sollte der eine oder andere unserer Landsleute meinen, er habe einmal etwas polnisches Blut geerbt und fühle sich deshalb verpflichtet, auf polnische Namen zurückgreifen zu müssen, dann sei ihm zur Besinnung gesagt: entscheidend ist, daß seine Vorfahren seit dem 15. Iahrhundert gute deutsche Kulturarbeit geleistet haben, daß sie sich bewußt vom Polentum abgewandt und sich zum Deutschtum bekannt haben — wie etwa bei der Abstimmung 1920 —, so daß es gerade heute, wie der Pole dabei ist, die alten Namen hervorzuholen, unsere heilige Pflicht ist, die deutschen Namen zu halten.

Es liegt kein Grund vor, an diesen rechtmäßigen deutschen Namen zu rütteln — am allerwenigsten heute! Ein auch noch so gut besuchtes Kreistreffen ist immer nur ein kleiner Bruchteil der Kreisbevölkerung und hat m. E. in keinem Falle das Recht, über so folgenschwere Fragen zu beschließen.

Alfred Pietsch.

2. **Organisatorisches!** Zu Punkt 7 der Verhandlungsniederschrift des Kreistreffens vom 9. Juli 1949 ist zu der Bildung der Kreisgemeinschaft Angerburg gesagt: **„Sie soll vorläufig eine lose Vereinigung ohne Satzung sein, jedoch so aufgezogen werden, daß zu jeder Zeit nach entsprechenden Beschlüssen die Eintragung ins Vereinsregister möglich ist".** (Siehe Seite 8 des 1. Heimatbriefes).

Es ist also von Anfang an geplant, die Kreisgemeinschaft rechtsfähig zu machen, also in das Vereinsregister eintragen zu lassen.

Zweck dieser Zeilen ist, die Landsleute zu einer Meinungsäußerung über die Form der Organisation anzuregen. Der nachfolgende Vorschlag soll die Grundlage zu einer Diskussion hierfür bilden.

Zur Eintragung eines Vereins ist eine Satzung erforderlich, die Bestimmungen enthalten muß über Name, Sitz, Zweck, Mitgliedschaft, die Rechte und Pflichten der Mitglieder, Mitgliederbeiträge, beitragsfreie Mitglieder, Geschäftsjahr, den Vorstand und seine Wahl, die Ausschüsse, soweit die Auflösung des Vereins.

Die Satzung baut sich auf einen Organisationsplan auf. Den Zielen der Kreisgemeinschaft und der Landsmannschaft entsprechend, muß sich die Organisation an den Verwaltungsaufbau anlehnen, also — Gemeinde — Kreis — Land

Die Urzelle des Vereins ist das Vereinsmitglied. Mitglied können werden alle über 21 Jahre alten Personen, die im Kreise Angerburg geboren sind, oder dort Heimatrecht erworben haben und am 1. Juli 1939 oder später dort ihren ständigen Wohnsitz hatten. Die Mitgliedschaft muß schriftlich beantragt werden und kann, wenn die vorgenannten Voraussetzungen zutreffen nur durch einen Beschluß des Vorstandes (Kreisausschuß) abgelehnt werden.

Die Vereinsmitglieder wählen zunächst durch schriftliche Abstimmung für ihre Heimatgemeinde für je angefangene 2000 Einwohner (nach der Volkszählung von 1939) einen oder mehrere Gemeindevertreter.

Diese Gemeindevertreter wählen alsdann durch schriftliche Abstimmung oder gelegentlich eines Kreistreffens den Kreisvertreter, dessen Stellvertreter und 5 Mitglieder als Kreisausschuß, der auch gleichzeitig der Vorstand des eingetragenen Vereins ist. Der Kreisvertreter vertritt den Kreis nach außen.

Der Verein führt den Namen „Kreisgemeinschaft Angerburg Ostpr. e. V.".

Zweck des Vereins ist:

1. die Förderung des Heimatgedankens und das Zusammenhalten der Heimatgemeinden mit dem Ziele der Rückkehr in die Heimat, durch Veranstaltung von Heimattreffen, Herausgabe von Heimatbriefen usw.
2. die Vertretung aller Belange der aus ihrer angestammten Heimat vertriebenen Einwohner des früheren Kreises Angerburg.

Der Verein ist gemeinnützig und verzichtet auf die Erzielung eines Gewinnes.

Für besondere Fragen sind Ausschüsse mit mindestens 3 Mitgliedern druch den Kreisvertretertag (Kreistag) zu wählen und einzusetzen.

Wenn die zur Finanzierung des Vereins erforderlichen Mittel durch Spenden oder andere Einnahmen nicht aufgebracht werden, wird ein Mitgliedsbeitrag festgesetzt und zwar gestaffelt nach dem Einkommen der Landsleute.

Landsleute mit Einkommen unter 70 DM sind beitragsfrei zu halten.

Ein Haushaltsplan bestimmt die Verwendung der Beiträge.

Bei Auflösung ist das vorhandene Vermögen zu Gunsten bedürftiger Kreiseinwohner durch das Rote Kreuz zu verwenden.

Die Eingliederung von örtlichen Vereinigungen heimattreuer Angerburger in den Verein ist zu sichern.

Ernst Groos, Angerburg.

Wir bitten die Landsleute zu den beiden Einsendungen Stellung zu nehmen.

Die Geschäftsstelle.

Ostpreußisch

Wir kommen aus einem derben Land,
Derb ist unser Fell und derb unsere Hand.
Unsere Väter waren knorrige Gesellen,
Unsere Mütter Vollblutmarjellen.
Ostpreußische Zucht.

Mein Vater vererbte den aufrechten Rücken
Ich mag nicht liebdienern und mich bücken.
Meine Mutter lehrte mich Worte der Treue
Und den Blick zu des Himmels Bläue!
Ostpreußische Art

Und bin ich den Andern schwer zu genießen,
Lieber soll sie mein Derbsein verdrießen,
Als daß sie mich werfen zu dem Grobzeug der Masse
Ich bin eine kernige erzdeutsche Rasse.
Ostpreußisches Blut.

Angerburg um die Jahrhundertwende.

von Ernst Milthaler-Schönbrunn

Viele kleinere Städte im südlichen Teil unserer Heimat Ostpreußen, die von klaren Seen umspült wurden, nahmen das Recht für sich in Anspruch, die Perle Masurens genannt zu werden, als es galt die Reize und Schönheiten unserer Provinz den Besuchern aus dem Reich und benachbarten Ländern nahe zu bringen. Bescheiden hielt sich Angerburg zurück, und da es erst um die Jahrhundertwende durch den Schienenweg mit der Provinzialhauptstadt und dem Reich verbunden wurde, mußten sich die Reisenden, die unsere Stadt erreichen wollten, von Lötzen dem guten, alten Dampfschiff „Masovia" oder der Karriolpost anvertrauen. Beim Bau der Südbahnstrecke: Königsberg—Korschen—Lyck war Angerburg ebenso als Aschenbrödel behandelt worden, wie bei Führung der Eisenbahnstrecke: Insterburg—Korschen—Allenstein. Bis zum Jahre 1898 mußten alle Reisenden als nächste Bahnstationen Lötzen, Darkehmen oder Kl.-Gnie in meilenlanger Wagenfahrt aufsuchen. In meinen Kinderjahren bin ich oft mit der gemächlichen Personenpost von Darkehmen zum Besuch meiner Großmutter nach Angerburg gefahren, noch lieber in der elterlichen Zukutsche. Und lebendig bleibt alle Erinnerung an das stille, verträumte Kreisstädtchen, das mir später, als ich im Jahre 1910 Schönbrunn übernahm, ganz zur Heimat wurde, bis der Ausgang dieses Krieges uns zu Vertriebenen, Heimatlosen machte.

Wenn man zu Wagen die letzte hohe Geländewelle bei Waldheim erreicht hatte, wo sich die Chaussee nach Benkheim abzweigte, wo die alten Eichen des „Weederer Wäldchens" gegen Osten Schutz und Schatten boten, sah man immer den Turm der Angerburger Kirche als Richtungsweiser und wußte sich dem Endziel nahe. Schneller rollte das Gefährt über die alte Littauerbrücke vorbei an der Gerberei Schmidtke und über das holprige Pflaster zum alten Markt, dann über den Holzmarkt und bog in die Königsberger Straße ein, wo bei dem Hause Nr. 5 das Ende der Fahrt erreicht war. Stürmte ich als Kind die gewundene steile Treppe empor, dann stieg mir stets verlockend der Duft frischer Kuchen in die Nase, wo zu ebener Erde Konditor Werstat täglich das herrliche Gebäck herstellte. Noch klingt mir der scheppernde Klang der Türschelle im Ohr, die man an langem Draht in Bewegung setzte und schon wurden wir Kinder von Großmutter leuchtenden Auges ans Herz gedrückt. 50 Jahre ihres arbeitsreichen Lebens hatte sie in diesem Hause zugebracht, wo sie 1948 als junge Frau Schweiger eingezogen war. Dahin zogen die „alten" Schweigers wieder zurück, als sie 1876 ihrem Sohn Carl den „Abbau" Schönbrunn übergaben.

Bei Großmutter war alles anders und schöner als im Elternhause: der hintere Balkon mit den vielen Blumentöpfen und Kästen, die kleine blitzsaubere Küche, durch die man das behagliche Wohnzimmer mit den alten Mahagonimöbeln erreichte. Die vielen blinkenden Töpfe, Schüsseln und Maße aus Messing und Kupfer, die alten Zinnkrüge, in denen durch Jahrzehnte das eingebraute Bier ausgeschänkt wurde. Dann das große Hmmelbett, das wir stets ehrfurchtsvoll beschauten, ebenso wie die weißgestärkten Hauben. Wenn man die Hintertreppe herunterstieg, kam man in den dunklen großen Torweg und den mittleren Hof und durch einen weiteren Durchlaß an den hinteren Gebäudeteil in dem „Flinzenwinkel", an den die „Geköchgärten" grenzten.

Der Flinzenwinkel und die Entenstraße hatten sich ihre Enge und die kleinen Giebelhäuser bis zum letzten Kriege bewahrt. Ebenso waren trotz vieler Brände in den letzten Jahrhunderten mehrere niedrige, weißgetünchte Häuser in der alten Kasernenstraße erhalten geblieben, die Katte seinen verheirateten Reitern um 1730 als Quartiere durch die Angerburger erbauen ließ. Sie standen neuen Straßenbaufluchtplänen nicht so im Wege, wie das sehr alte Giebelhaus an der Ecke Königsberger Straße zum neuen Markt, in dem 4 Generationen der Familie Kassa das ehrbare Fleischerhandwerk länger als ein Jahrhundert betreiben konnten. Das enge Häuschen wehrte sich bis zum

letzten Weltkriege, dem starken Kraftwagenverkehr zu weichen. Immer gab es im gleichen Häuschen einen „alten" und einen „jungen" Kassa, die in alter Tradition ihr geachtetes Handwerk betrieben. Erst vor wenigen Tagen erfuhr ich, daß der „alte" Julius Kassa in diesem Jahr nach arbeitsreichem Leben hier in der Fremde die Augen für immer geschlossen hat, der ebenso wie sein Vater und seine Söhne viele Jahrzehnte lang in Schönbrunn mithalfen, wenn das winterliche Schlachtefest bevorstand.

(Wird fortgesetzt)

Heimkehr

Und wir kamen heim und sanken
Nieder auf den heiligen Grund,
Und wir kamen heim und tranken
Uns am Heimatborn gesund,

Und wir wuchsen und wir grünten
Gleich der Heimatbirke neu,
Und wir schwuren unseren Fluren
Heißer noch den Schwur der Treu!

Frieda Jung, Buddern

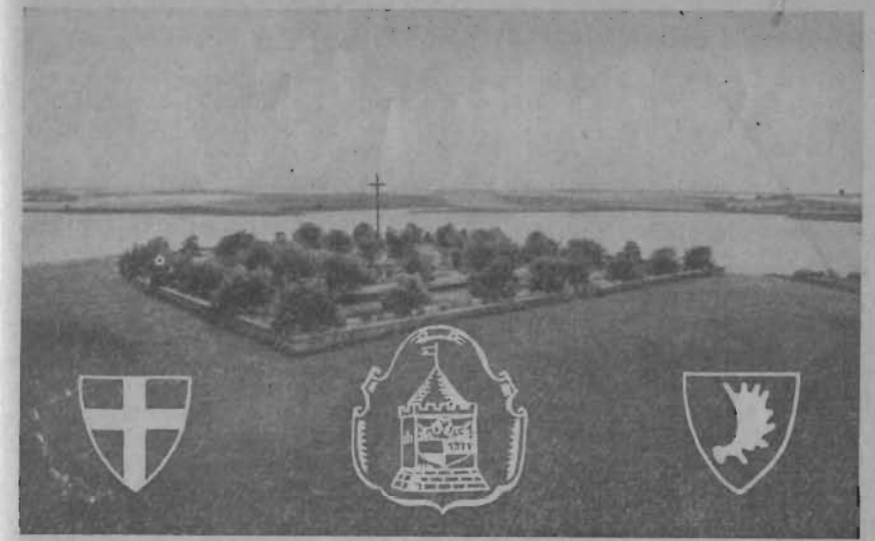
Drucksache

41/3
Herrn
Fritz Burnoth
(24) Lüdingworth
Land Hadeln

Herrn
Frau
Fräulein
Familie

Kreisgemeinschaft
Angerburg/Ostpreußen

Geschäftsstelle:
(20a) HANNOVER
Marienwerderstraße 51



KREISGEMEINSCHAFT ANGERBURG - OSTPREUSSEN

Januar 1950 **HEIMATBRIEF NR. 3** Januar 1950

»1950«

Wir haben durchwandert zusammen manch' Jahr
und manches Gehügel erklommen,
und wenn auch der Weg einmal steiniger war,
das hat uns den Mut nicht genommen . . .,
und ob es von oben und unten gedräut,
wir haben gelacht und uns drüber gefreut . . .
und wie wir's gehalten, so sei es auch heut,
so sei's auch in Zukunft gehalten!

Wir haben gesungen manch festliches Lied
zusammen in festlicher Stunde,
und wenn auch das Herz einmal traurig und müd',
nur heller drum klang's in die Runde!
Wo wär' denn ein Weg nur mit Rosen bestreut!
Ein fröhliches Lied hat noch keinen gereut . . .
und wie wir's gehalten, so sei es auch heut,
so sei's auch in Zukunft gehalten.

Ja was hülf' es denn viel, ein verdrießlich Gesicht,
als ob man zum Unglück geboren!
Und wenn auch am Wagen ein Rad einmal bricht,
nur nicht den Mut gleich verloren!
Man flickt es, fährt los und und wird endlich gescheut!
Frisch auf drum und zielwärts mit hellem Geläut:
was gestern nicht glückte, das glückt einem heut!
Und so sei's auch in Zukunft gehalten.